Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textteilmillimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttg. 13 447. Postschließfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Mittwoch, den 28. Januar 1942 — Nr. 23

Siegreicher Vormarsch auf der Philippinen-Insel Luzon

Bataan-Halbinsel in japanischer Hand

Der Widerstand der USA-Streitkräfte nach dem Fall Balangas zusammengebrochen

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 28. Januar. Die der Manilabucht vorgelagerte Halbinsel Bataan im Südwesten von Luzon befindet sich seit gestern völlig in der Hand der Japaner. Nach der Eroberung der Stadt Balanga, dem strategischen Zentrum des USA.-Generals MacArthur, hatten die amerikanischen Truppen ihre seit Tagen hartnäckig verteidigten Stellungen am Berg Natib fluchtartig räumen müssen. Ihre Versuche, im Südteil der Halbinsel neuen Widerstand zu leisten, scheiterten an dem raschen Vormarsch der japanischen Truppen.

Auf der Malaienhalbinsel geht die Schlacht im Gebiet von Johur, unmittelbar vor den Toren Singapurs, ihrem Ende entgegen. Durch die Besetzung von Batu Pahat und den japanischen Vorstoß in Richtung auf Seggarang ist der linke Flügel der britischen Streitkräfte, der sich an die Straße von Malakka anlehnt, in Gefahr, von der strategisch wichtigen Küstenstraße nach Singapur abgeschnitten zu werden. Die britischen Streitkräfte wehren sich verzweifelt gegen die von drei Seiten angreifenden Japaner. Angesichts der japanischen Ueberlegenheit wird es ihnen kaum noch möglich sein, der vollständigen Umzingelung zu entgehen. Im Verlauf der Kämpfe im Raum von Johur machten die Japaner bis jetzt 1100 Gefangene. Sie erbeuteten außerdem neun Feldgeschütze, 21 Granatwerfer, 18 Schnellfeuerkanonen und 151 MG. Die japanischen Verluste belaufen sich auf 139 Tote, wogegen die Briten mindestens 1800 Gefallene auf dem Schlachtfeld zurückließen. Nach einer weiteren Meldung machten die Japaner in den letzten Kämpfen auf der Malaien-Halbinsel bisher insgesamt 5200 Gefangene. Bei einem Versuch der feindlichen Luftwaffe, japanische Transporte anzugreifen, wurden von 40 Flugzeugen 39 abgeschossen. Neue japanische Truppenlandungen erfolgten in der Nähe der Stadt Endau an der Ostküste der Halbinsel.

Bataan mit der Hauptstadt Balanga in japanischer Hand

An der Burmafront rücken die japanischen Truppen trotz des heftigen Widerstandes der britischen Streitkräfte planmäßig auf Mulmein vor. Die Auswirkung ihrer großen Erfolge zeigt sich besonders in einem immer stärker werdenden Flüchtlingsstrom. Von dem Räumungsfieber wird vor allem die Hauptstadt Rangun betroffen.

In den Gewässern um Sumatra und Java versenkten japanische U-Boote bis zum 22. Januar 13 feindliche Schiffe mit insgesamt 88 000 BRT. Im gleichen Zeitraum vernichtete die japanische Marineluftwaffe 45 feindliche Flugzeuge und ein feindliches U-Boot.

Australische Odyssee

Von unserem Mitarbeiter Kurt Gayer

„Adolf — we come!" stand vielversprechend in dicken Kreidebuchstaben auf den Transportflügen, die aus dem Innern Australiens nach Melbourne rollten. Ein reizender Krieg war verheißen, und die Boys aus dem australischen Busch durften sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, zu beweisen, daß sie mehr konnten als Schafe züchten und Wollfäden spinnen. Am Pier der schönen großen Stadt Melbourne, wo man den letzten Penny verjubelt hatte, wartete eine riesige Menschenmenge auf das Auslaufen der Truppentransporter. Es war sehr feierlich: Die Bordkapelle intonierte das „God save the king", die Fahnen rauschten, und viele tausend Taschentücher wünschten einen vergnügten „Trip to Berlin".

Nach zwei Jahren

Zwei Jahre und mehr sind darüber ins Land gegangen. Die Australier, die den zweifelhaften Vorzug genossen, immer dort wo es heiß herging, in erster Linie zu stehen, wollen nicht gern an die Abschiedsstunde vor Melbourne erinnert sein. Ihre Ansichten über den „reizenden Krieg" haben sich gewandelt, und die jungenhafte Fröhlichkeit, die sie nach Europa mitbrachten, ging auf vielen Kriegsschauplätzen verloren. Die englische Heeresleitung vermeidet aus gutem Grunde, die noch verbliebenen Kontinente an australischen Hilfstruppen in allzunahe „kameradschaftliche" Berührung mit englischen Heimattruppen kommen zu lassen. Man hat in der Vergangenheit unangenehme Erfahrungen gemacht, die man im Interesse des harmonischen Zusammenwirkens aller unter englischem Kommando kämpfenden Truppenteile künftighin gerne vermieden sehen möchte.

Die Sicherungen der deutschen Gefangenenlager im afrikanischen Sand bilden für manch einen australischen Soldaten den Abschluß einer langen Reihe von Enttäuschungen, deren erste Griechenland hieß. Mit brennender Ungeduld hatten sie dem Einsatz auf klassischem Boden entgegengefiebert, wo sozusagen olympische Lorbeeren in Aussicht standen. Griechenland — lag das nicht schon gewissermaßen auf halbem Wege nach Berlin? Der geplante Flankenstoß aus dem Südosten werde Deutschland ins Herz treffen, hatte die „Times" geschrieben, und die australischen Truppen gaben die Zeitung mit zuversichtlichem Lachen von Hand zu Hand. Well, man würde den Deutschen schon zeigen, wie hart australische Männerfäuste zupacken können. Sie waren es zufrieden, daß man sie in die vorderste Linie schickte, und ein wenig schadenfroh bei dem Gedanken als erste in Berlin zu sein, während die braven Boys von der Insel Mühe hatten, hinter den siegreichen australischen Regimentern einher zu hasten.

Stop in Griechenland

Als die Deutschen jedoch die Feuerschlünde ihrer schweren Artillerie auf die Bergstellungen der Metaras-Linie richteten und die Stukas auf die Bunker trommelten, daß einem Hören und Sehen verging, da mochte es manchem dämmern, daß dieser „Trip" nach Berlin doch nicht ganz so leicht sein würde. Sie schlugen sich wacker, die Australier und die Neuseeländer, und zogen sich nur nach zähem Widerstand langsam zurück. Am Olymp und in den Termopylen kam es zu mörderischen Auseinandersetzungen. Viele, die in Melbourne mit strahlendem Gesicht an Bord gingen, blieben in den von den deutschen Panzern überrannten Gräben zurück. Das Erstaunen unter den australischen Truppen, daß man in der Frontlinie nur vereinzelt auf „echte" englische Soldaten stieß, wandelte sich zur hellen Empörung, als man erfahren mußte, daß die Engländer die in Piräus liegenden Fluchtschiffe stürmten, während Australier und Neuseeländer den allgemeinen Rückzug deckten. Wer noch im Angesicht der totalen Katastrophe die rettenden Planken erreichte, durfte von Herzen froh sein. Als man in Kreta an Land gebracht und Generalappell gehalten wurde, blickte der alte Haudegen Freyberg, der das Oberkommando führte, betrübt drein. Griechenland hatte das australische Expeditionskorps einen großen Teil seiner besten Kräfte gekostet.

Neuauflage in Kreta

Ein Glück, daß man auf Kreta sicher saß. Die Moral der Truppe hatte unter den Erfahrungen vom Olymp ziemlich gelitten und konnte nur durch eine längere Zeit der Ruhe wieder gekittet werden. Plötzlich aber standen helle Wattebäuschchen am kretischen Sommerhimmel, und ehe sich's die Briten versahen, hatten deutsche Fallschirmjäger festen Fuß gefaßt. Die von der Londoner Presse laut gepriesenen blutrünstigen Ur-Instinkte aus dem australischen Busch regten sich gegenüber dem kleinen verlorenen Haufen. Für jeden, der auf griechischem Boden geblieben war, würde man furchtbare Rache nehmen und sie schlichen

Churchill muß Fehlschläge an allen Fronten zugeben

Englands Totengräber fordert ein Vertrauensvotum - Die Admiralität gesteht den Untergang der „Barham"

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 28. Januar. Churchill mußte am Dienstagnachmittag wohl oder übel im Unterhaus zu Englands ostasiatischen und nordafrikanischen Niederlagen Stellung nehmen. Für die Kennzeichnung seiner Wahrheitsliebe kam die deutsche Meldung über die Versenkung des Schlachtschiffes „Barham" gerade zur rechten Zeit. Die Londoner Admiralität mußte darauf den Verlust bestätigen, mit dem Hinzufügen, daß er sich schon im November ereignet habe. Das dürfte das Zutrauen zu jener Darstellung englischer Verluste und „Siegesaussichten", wie sie Churchill beliebt, sicher enorm „stärken". Churchill selbst erwähnte den Fall „Barham" vorsichtshalber nicht.

Infolge der äußerst schwierigen Kriegslage, der sich Churchill gegenübersah, vermehrt durch die englische Mißstimmung und die australische Vertrauenskrise, wurde er sich erstmalig selber untreu, indem er ganz gegen seine Gewohnheit nicht erst gegen Schluß seiner Ausführungen in düsteren Farben malen mußte, sondern bereits am Anfang. Er hielt eine lange Erklärung darüber für nötig, weshalb ihm das Unterhaus trotz der unzweifelhaften Mißerfolge und der allgemeinen Mißstimmung ein Vertrauensvotum geben müsse.

Die stärksten Kopfschmerzen bereitete Churchill die ostasiatische Katastrophe. Er sagte: „Wir haben viele schlechte Nachrichten und werden höchstwahrscheinlich noch viel mehr bekommen." Diesem düsteren Ausblick folgte der übliche Kniff, der in keiner Churchill-Rede fehlt: Vor drei bis vier Monaten habe England vor einer viel übleren Lage gestanden, vor allem wegen des deutschen Vormarsches im Osten. Churchill tut so, als ob hier die damaligen Gefahren nicht mehr im gleichen Maße vorhanden wären, widerspricht sich aber selbst, indem er hinzufügt, England müsse der Sowjetunion bis zum äußersten Grad seiner Kräfte helfen. Diese Unterstützung des bolschewistischen Kampfes gegen Europa rühmte Churchill frech als „strategische und politische Entscheidung, die sich als richtig erwiesen hat", womit er offenbar auf die Besprechungen Eden-Stalin und die hierbei getroffenen Abreden über die erhoffte Auslieferung Europas an den Bolschewismus anspielte. Hierbei habe es sich englischerseits nur um einen Beitrag und eine Ermutigung in Sowjetrußlands dunkelster Stunde gehandelt. Noch glorreicher seien die eigenen Leistungen der Sowjetunion gewesen. Interessant war der Zusatz, daß ohne diese loyalen englischen Anstrengungen vielleicht auch die englisch-sowjetischen Beziehungen nicht so gut geblieben wären.

Dann kam Churchill zu der verunglückten Afrika-Offensive. Er begründete sie mit der Notwendigkeit, einer Bedrohung der ganzen englischen Nahostposition entgegenzutreten, wie sie vor einigen Monaten bestanden habe. Er habe daher Auchinlecks Plan zur Bildung einer großen Nahostverteidigungsposition und einem Angriff gegen Rommel zugestimmt. Auchinleck habe fünf Monate Vorbereitung gefordert, sich aber zum Angriff schon im November entschlossen. Die englische Wüstenoffensive, die er und die englische Presse doch noch vor wenigen Wochen als großen Schlag zur Aufrollung der ganzen Mittelmeerflanke hingestellt hatten, sucht Churchill nunmehr als bloße Verzögerungsaktion zu verkleinern, nachdem sie nämlich seinem eigenen Eingeständnis zufolge in vieler Hinsicht ganz anders verlaufen ist als geplant. Churchill gab zu, daß England alles in die Schlacht geworfen habe, worüber es verfüge. Auchinlecks Hauptziel sei es gewesen, Rommels Armee zu vernichten. Ueber die jetzige Lage in Nordafrika zu sprechen, lehnte Churchill ab.

Zu dem angekündigten Angriff auf seine Kritiker wegen der ostasiatischen Niederlagen übergehend, rief Churchill pathetisch aus: „Wo sollten wir geblieben sein, wenn wir denen gefolgt wären, die im Herbst nach einer zweiten Front, nach Invasion in Frankreich oder Holland riefen und die nun jetzt fragen, warum wir nicht genügend Kräfte zu einem Gegenangriff in Malaia, in Borneo oder Celebes bereit haben? In den letzten zweieinhalb Jahren haben wir nur den Kopf über Wasser halten können, jetzt sieht es so aus, als ob wir in eine

Fortsetzung auf Seite 2

Ergebnis von Rio: Ein Kompromiß

Die Haltung im gegenwärtigen Krieg bleibt jedem einzelnen Land überlassen

Rio de Janeiro, 28. Januar. Die seit 15. Januar in Rio tagende panamerikanische Konferenz, in der die südamerikanischen Länder durch die Hintermänner Roosevelts in den Krieg gegen die Dreierpaktmächte gezwungen werden sollten, endete trotz stärkster Druckversuche Washingtons mit einem lahmen Kompromiß. Bleibt doch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen jedem Lande selbst überlassen.

Nach der Kompromißformel empfehlen die amerikanischen Republiken nach Maßgabe des Verfahrens, wie es die eigenen Gesetze und besonderen Umstände, sowie die geographische Lage jedes einzelnen Landes im gegenwärtigen Konflikt der Kontinente festlegen, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den mit den Vereinigten Staaten im Kriege befindlichen Mächten. Praktisch heißt dies, daß über die Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes auf der Konferenz in Rio keine Einstimmigkeit erzielt werden konnte und daß es jeder einzelnen Regierung überlassen bleibt, ihre Entscheidungen zu treffen. Inwieweit diese Handlungsfreiheit die praktische Politik der einzelnen Länder bestimmt, kann nur die Zukunft lehren.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich Länder, die sich zu schwach fühlen, dem nordamerikanischen Druck auf die Dauer zu widerstehen, als Vasallen Roosevelts in die Kriegsfront der USA. einreihen werden. So hat beispielsweise Sumner Welles in Rio bereits mitgeteilt, daß Peru sich dem Diktat von Washington zu unterwerfen beabsichtigt. Auch in Uruguay und Bolivien, wo die amerikanischen Botschafter seit längerem Hochkommissaren ähnliche Funktionen wahrnehmen, scheint sich Aehnliches vorzubereiten.

Gerade die größten der südamerikanischen Staaten haben jedoch in Rio gezeigt, daß sie sich von Washington nicht einschüchtern lassen. Ihre Staatsmänner werden nun zeigen müssen, daß sie auch weiterhin das eigene nationale Interesse, allen Drohungen der Nordamerikaner zum Trotz, durchzusetzen wissen. Sowohl in Deutschland, in Italien wie in Japan wird die weitere Entwicklung im Hinblick auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu diesen Ländern nach dem Krieg aufmerksam verfolgt werden. Wie immer aber sie ausgeht, an der gewaltigen Niederlage, der die Vereinigten Staaten entgegentreiben, wird sie nichts ändern.

Uebrigens ist die Tatsache ein deutlicher Beweis für das aggressive Zusammengehen Roosevelts mit Stalin, daß in Chile und Uruguay eine sogenannte Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion gebildet wurde, die nichts anderes als ein bolschewistischer Vortrupp in Südamerika ist.

Rommel beherrscht das Feld

Seine Tanks fahren mit englischem Benzin

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 28. Januar. Die englische Presse stellt, obwohl das ganze Ausmaß des englischen Mißerfolges in Nordafrika immer noch nicht eingestanden wird, aufgeregt und verärgert Betrachtungen darüber an, was für Verstärkungen General Rommel erhalten haben könne und wie die Stärke des deutsch-italienischen Vorstoßes zu erklären sei. Englische Frontreporter setzen der heimischen Oeffentlichkeit auseinander, daß alles davon abhänge, über wie große Mengen Benzin die Deutschen verfügen. Sie hätten sich leider größerer englischer Vorratslager an Benzin, Munition, Tanks und Geschützen bemächtigen können und seien als Herren des Schlachtfeldes in der Lage, auch ihre eigenen Tanks zu reparieren. Im höchsten Aerger erklären einige Londoner Zeitungen, Rommels Tanks seien jetzt also mit englischem Benzin und englischem Proviant im Vorrücken begriffen.

Wieder Luftalarm in San Franzisko

Flugzeuge über dem Goldenen Tor gesichtet

Stockholm, 27. Januar. San Franzisko hatte am Montag nach einer im „Aftonbladet" veröffentlichten Neuyorker Meldung einen vierstündigen Luftalarm. Die Militärbehörden teilten mit, daß unbekannte Flugzeuge über dem Goldenen Tor gesichtet wurden. Bomben seien nicht abgeworfen worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

an, das Messer im Gürtel, die Fallschirmspringer in blutigem Gemetzel niederzumachen. Die Deutschen wehrten sich jedoch wie die Teufel und ehe man der ersten Landungstruppen Herr wurde, orgelten schon neue Staffeln von Transport-Ju's durch die Luft und spuckten neue Fallschirme aus. Das gutliegende gleichzeitige Feuer aus der Luft zwang die Verteidiger der Insel in die Deckung. Meter um Meter drangen die Deutschen vor, und wieder mußten die Australier weichen. Das Schauspiel von Griechenland wiederholte sich: Die Engländer stürmten die bereitgestellten Transportschiffe nach Aegypten, die Hilfstruppen aus dem Empire aber verbluteten in Erfüllung des undankbaren Auftrags, die Rückzugsbewegungen zu decken. Unter den vielen erbeuteten oder vernichteten Fahrzeugen, die den Fallschirmtruppen und Gebirgsjägern in die Hände fielen, befanden sich nur wenige, die nicht das australische Känguruh oder die neuseeländische Aehre als Zeichen trugen.

Abgerissen, die Spuren zweier verlorener Feldzüge verratend, viele ohne Waffen, so wurden die Truppen bei Nacht in Alexandria an Land geschifft. Es würde sehr lange Zeit beanspruchen, diese stark geminderte und seelisch deprimierte Truppe wieder zu einem voll kampfkräftigen Verband zu machen. Wavell, der damals das Oberkommando in Kairo führte, durfte es nicht wagen, mit den aus Griechenland und Kreta geretteten Einheiten Rommel entgegenzutreten. Er mußte auf die angekündigten Reserven aus Australien und Neuseeland warten, um die Bestände der Einheiten aufzufüllen. Was von den australischen und neuseeländischen Regimentern auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz zurückgeblieben war, lag in der Gluthölle von Tobruk. Wohl feierte die Londoner Presse in überschwenglichen Worten den Widerstand der eingeschlossenen Garnisonen dieser Stadt, aber sie verschwieg, daß es fast ausschließlich Australier waren, die Tag für Tag unter deutschem Artilleriebeschuß und Stuka-Bomben lagen.

Lorbeer kein Wüstengewächs

Als endlich die Reserven heran waren — durchweg frische, auf den Kampf brennende Mannschaften, die nach kurzer militärischer Ausbildung nach dem Mittelmeer verfrachtet wurden — trat die britische Empire-Armee auf afrikanischem Boden zur Generaloffensive an. Diesmal konnte und durfte der große Schlag nicht fehlgehen. Selbst die „Alten", die Griechenland und Kreta mitgemacht hatten, faßte neuen Mut, als sie Cunninghams gewaltiges Aufgebot überblickten. 750 000 Mann, „die im Wüstenkrieg überhaupt mögliche Maximalziffer", zahllose Panzer, 1500 Flugzeuge und die im östlichen Mittelmeer versammelten britischen Flotten-Einheiten traten am 19. November 1941 gegen das deutsche Afrikakorps und die italienischen Streitkräfte an. Die Libyen-Offensive rollte. Australier und Neuseeländer, denen man nach den vorausgegangenen Enttäuschungen gerne den Ruhm gönnte, als erste bis Tripolis durchzustoßen.

Derna und Bengasi fielen, Tobruk wurde entsetzt, aber im weiteren Verlauf der mit solch ungeheurem Aufwand eingeleiteten Offensive mußte auch Cunningham gleich Wavell erkennen, daß Lorbeer nun mal kein Wüstengewächs ist. Bei Agedabia zerschlug Rommels Panzerfaust die zu weiterem Vormarsch bereitgestellten Verbände, und wir erleben in diesen Tagen den stürmischen Ablauf einer militärischen Episode, die den Schlußpunkt unter den Zusammenbruch der afrikanischen Pläne Churchills setzt.

Die Heimat ruft nach ihnen

Noch während die Kämpfe in der Cyrenaika tobten, überraschte die auf dem heißen Boden Afrikas stehenden australischen Truppen die Nachricht vom Kriegsausbruch im Pazifik. Australien, das dem Mutterland so viele hervorragende Truppenkontingente gestellt hatte, befand sich mit einem Male selbst in prekärer Lage. Das mit der Blitzesschnelle tropischer Unwetter heraufgezogene Unheil zwang die Blicke der australischen Soldaten zur bedrohten Heimat hin. Warum, so fragten sie, schlagen wir uns hier mit den Deutschen und Italienern herum, wo Australien selbst gefährdet ist? Sie wußten, die australische Regierung hatte in London die Forderung auf sofortigen Rücktransport der auf fremdem Boden kämpfenden Australier erhoben, aber Churchill durfte es bei einem Gegner vom Formate Rommels nicht wagen, bedeutende Verbände von der libyschen Front abzuziehen. Die Japaner sind mittlerweile vor den Toren des fünften Erdteils angelangt, und noch immer stehen die Söhne des bedrohten Kontinents mit gebundenen Händen viele tausend Kilometer entfernt. Sie, die in der Tat die Elitetruppen des Empires darstellten, die auf griechischem, kretischem und afrikanischem Boden tapfer gefochten hatten, ohne freilich den deutschen Siegesmarsch zu stoppen, sie, die ungeheure Blutopfer im Dienste Englands brachten, müssen heute erleben, wie England die verzweifelten Hilferufe Australiens überhört, nur auf das eigene Wohl und die eigene Sicherheit bedacht.

Australien hat den bisher größten Beitrag zum englischen Krieg geleistet. Selbst in der Stunde, da der Krieg den südlichen Pazifik erreichte, stellte das Dominion dem Empire noch einmal wertvolle Streitkräfte zur Verfügung. In den Dschungeln Malajas trafen die vordringenden Japaner auf Australier, die unter dem Motto „Australier an die Front!" nach vorne geworfen wurden, um einen lebenden Schutzwall um Singapur zu bilden.

Die australischen Soldaten haben England kennengelernt, ohne selbst auf der Insel gewesen zu sein. Viele von denen, die in Melbourne eingeschifft wurden, ruhen in fremder Erde, weitere werden folgen. Die aber einstmals zurückkehren, wissen nicht, welche Verhältnisse sie in der Heimat vorfinden. Schändlicher hat Großbritannien noch keinem seiner Hilfsvölker mitgespielt, und es liegt ein geschichtlicher Sinn in der heute schon feststehenden Tatsache, daß Australien der englischen Krone verloren ist

USA-Infanterie in Nordirland gelandet

Statt dem bedroh en Australien zu helfen greift Roosevelt nach der englischen Insel

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 28. Januar. Während die Japaner ein Stück Empire nach dem anderen erobern, besetzen die ersten Amerikaner das erste Stück der englischen Inseln. Statt Australien zu Hilfe zu kommen, errichtet Roosevelt lieber eine Garnison in Nord-Irland, angeblich um Churchill zu stützen und die Fortsetzung seines Krieges gegen Europa zu sichern. Bezeichnenderweise gab diese triumphierende Mitteilung das USA.-Kriegsministerium bekannt.

Insgesamt waren es nach schwedischen Meldungen aus England 2000 Mann USA.-Infanteristen mit etwas Feldartillerie, die unter dem Kommando des Generalmajors Hartle am Montag in Nord-Irland landeten. Sie wurden von dem englischen Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair begrüßt. Das Churchill-Kabinett entblödete sich nicht, den Einmarsch amerikanischer Truppen zu verherrlichen. Die Ankunft der Truppen stelle nicht eine isolierte Kriegshandlung dar, erklärte Sinclair, sondern einen Bestandteil der allgemeinen Anwendung gemeinsamer Kraftquellen.

Das ganze schlechte Gewissen der heutigen englischen Regierung gegenüber dem Empire, das Churchill verkauft und preisgibt, kam zum Vorschein in dem Hinweis, zu dem sich auch Sinclair gezwungen sah: daß Australien heute bedroht sei, sei den verantwortlichen Leitern der gemeinsamen Strategie klar. Die Ankunft der amerikanischen Soldaten in Nord-Irland solle jedoch dazu beitragen, „die Macht der Diktatoren überall in der Welt zu zerschmettern ..."

Die Regierung Churchill will natürlich die Geste Roosevelts als einen Riesentrumpf ausspielen, besonders zur Anregung der niedergedrückten öffentlichen Meinung in England. Sie läßt daher die Gäste aus USA. mit Pauken und Trompeten begrüßen. Tatsächlich ist der jetzige Akt seit langem vorbereitet worden, vor allem durch die Errichtung von Stützpunkten, wozu einige tausend USA.-Techniker und -Arbeiter schon im Sommer nach Nord-Irland und Schottland geschickt wurden.

Britischer Kreuzer versenkt

Weiterer Rückzug des Feindes in der Cyrenaika

Rom, 27. Januar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In der Cyrenaika fanden gestern nach den heftigen Kämpfen der letzten Tage keine wichtigen Aktionen statt. Der Feind setzt seinen Rückzug fort.

Nordwestlich von Bengasi wurde ein englisches Geschwader in aufeinanderfolgenden Wellen trotz heftiger Abwehr von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen. Ein Kreuzer, der von drei Torpedos getroffen wurde, kann als versenkt betrachtet werden. Ein weiterer, der ebenfalls getroffen wurde, gab, wie beobachtet wurde, starke Schlagseite.

Deutsche Flugzeuge griffen am 25. Januar in den Gewässern von Tobruk einen anderen feindlichen Flottenverband an und trafen mit einigen Bomben großen Kalibers einen Kreuzer.

Die Luftoffensive auf Malta wurde fortgesetzt."

Churchill muß seine Fehlschläge zugeben

Fortsetzung von Seite 1

besonders dunkle Zeit hinein kämen. Aber wenn wir das letzte Atom unserer Stärke in die Waagschale werfen, werden wir es schaffen!"

Als zweites Argument für die defensive Strategie in Ostasien führte Churchill die amerikanischen Flottenverluste an. Er sagte, wenn England seine Streitkräfte über die ungeheuren Gebiete Ostasiens und des Pazifits zerstreut hätte, wäre es heute ruiniert. Es habe heute die Vereinigten Staaten an seiner Seite, so daß die Schläge nun auf die Verbündeten verteilten. Zusammen werde man in der Lage sein, durchzuhalten. Er selbst übernehme die persönliche Verantwortung für die vordringliche Verteidigung des Niltales. Er könne aber den Interessen des Landes nicht wirksam dienen, wenn er nicht das Vertrauen derer habe, für die er kämpfe.

Früher habe man darauf rechnen können, daß die mächtige USA.-Flotte die Japaner zu entsprechender Vorsicht zwingen würde. Es sei sehr fraglich gewesen, ob Japan mit dieser Flotte im Rücken seinen Angriff hätte durchführen können. England habe, als sich die Lage zuspitzte, die Schlachtschiffe „Wales" und „Repulse" nach Ostasien geschickt, sowie Hongkong derart verstärkt, daß es für geraume Zeit aushalten sollte. Alle Pläne seien aber über den Haufen geworfen worden durch den japanischen Ueberraschungsangriff.

Zur Frage der Verstärkungen berief sich Churchill auf die zahlreichen geheimnisvollen Maßnahmen, die zwischen ihm und Roosevelt verabredet worden seien. Er könne jetzt noch nichts darüber sagen. Sie würden aber schon während der nächsten Wochen und Monate wirksam werden.

Gegenüber der Kritik, daß alles an mangelnder Munitions- und Tankproduktion gelegen habe, berief sich Churchill darauf, daß die Waffenerzeugung „gigantisch" gesteigert worden sei, obwohl sie bei den Flugzeugen noch nicht ganz seinen Erwartungen entsprochen habe. In Singapur seien 60 000 Mann. Die Schlacht um Malaia werde bis zum letzten Fußbreit Boden fortgesetzt werden. Man dürfe nicht etwa annehmen, daß die letzten Monate tatenlos vertan worden seien. Hauptsächlich habe aber die Gefahr für ein „riesiges westliches Dünkirchen" vermieden werden müssen.

Mit scheinheiligen Phrasen wandte sich Churchill gegen die Vorwürfe, mit denen man einzelne Generale oder Mitarbeiter in der englischen und australischen Presse bedacht habe. Er selbst sei der einzige Mann, den man tadeln dürfe. Er selbst müsse trotz allem, was schlecht gegangen sei, verlangen, daß man Vertrauen zu ihm hege. Die entscheidende Frage, über die das Unterhaus abzustimmen habe, sei, ob die Regierung richtig gehandelt habe bei der Verteilung der Kräfte, mit den Sendungen nach der Sowjetunion, nach Libyen und dem Nahen Osten.

Ueber das System der Kriegsberatung erklärte Churchill: Die Verantwortung müsse, um wirksam zu sein, bei möglichst wenigen liegen. Durch das Zusammenwirken mit USA., der Sowjetunion und Tschungking sei das englische Kriegsführungssystem jetzt viel komplizierter geworden als vorher. Er habe mit Roosevelt ein System festgelegt, wonach die Lage Tag für Tag erörtert werden könne. Zu diesem Zweck sei ein kombiniertes Generalstabskomitee in Washington errichtet worden. Sollten Differenzen zwischen den Generalstäben auftreten, so würden sie durch persönliche Uebereinkunft zwischen ihm und Roosevelt geschlichtet werden. Engstes Zusammenwirken auch mit Stalin und Tschiangkaischek sei gesichert. Um den Krieg wirksam zu führen, sei ferner ein pazifischer Rat in London vorgesehen, dem England, Australien, Neuseeland und Niederländisch-Indien angehören sollten, also im Rahmen des Empire. Er werde dazu beitragen, die Wirksamkeit des Empires als eines Ganzen zu fördern. Churchill enthüllte, daß in dieser Frage jedoch Differenzen mit Australien und Neuseeland bestanden. Beide Regierungen hätten gewünscht, daß der Sitz dieses Rates Washington sein möge. Eine Klärung stehe bevor.

Im Schlußteil seiner Ausführungen widmete Churchill seine „innigen" Beziehungen zu Roosevelt, mit dem er ein enges Zusammenwirken mit USA.-Streitkräften gegen Europa verabredet habe. Für volles Funktionieren vertröstete Churchill allerdings bis zum Jahre 1943. Churchill bezog sich zum Schluß auf sein früheres ja hinreichend in Erfüllung gegangenes Programm: Blut, Schweiß und Tränen, zu dem noch viele Fehler und Enttäuschungen hinzugekommen seien. Jetzt müsse er, trotzdem voll Zuversicht, ein Vertrauensvotum als zusätzliche Waffe für die Kriegsrüstung Englands erbitten.

Die Debatte begann sofort nach dieser „aufmunternden" Rede. Der konservative Sir Herbert Williams kündigte an, daß er gegen das Vertrauensvotum stimmen werde. Wenn Churchill ein solches fordere, so zeuge das deutlich davon, daß Churchill selbst das Gefühl einer verminderten Vertrauensbasis habe. Williams warf Churchill vor, er dürfe nicht die nationale Sache mit seiner eigenen verwechseln. Er habe als Leiter der englischen Strategie vielleicht zuweilen gute Einfälle, aber sehr oft schlechte Informationen. Der Liberale Mander meinte, diese Rede zeige, wie nötig Churchills Verlangen nach einem Vertrauensvotum gewesen sei.

In 10 Tagen 30 USA-Schiffe versenkt

Von unserer Berliner Schriftleitung

e. g. Berlin, 28. Januar. Die deutschen Unterseeboots-Erfolge an der nordamerikanischen Küste, die zur Versenkung von bisher 30 Schiffen mit 228 000 BRT. geführt haben, sind ein wuchtiger Schlag gegen die Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten. Nach den Mitteilungen des Schiffahrtsamts der USA. sind im Jahre 1941 im Monat durchschnittlich 60 000 BRT. an neuen Handelsschiffen von den USA.-Werften fertiggestellt worden. Die deutschen U-Boote haben also in 10 Tagen die Bauleistung der gesamten USA.-Werften von nahezu vier Monaten vernichtet.

Die Marinebehörden in Washington haben deshalb nicht nur die Einführung des 24stündigen Arbeitstages auf den Werften verlangt, sondern durch Admiral Stark auch noch die dringliche Forderung gestellt, dem Schiffsbau den Vorrang vor allen Rüstungsindustrien zu geben. Der neue Flottenbefehlshaber, Admiral King, erklärte, es sei sinnlos, große Mengen von Panzern zu bauen, wenn man keine Schiffe habe, um sie auf die Kriegsschauplätze zu bringen.

So haben die Torpedoschüsse deutscher U-Boote schon jetzt die großen Schwierigkeiten enthüllt, die der Verwirklichung der astronomischen Zahlen von Roosevelts Rüstungsplänen entgegenstehen. Insbesondere der Verlust von neun Tankschiffen ist für die USA.-Wirtschaft schwerwiegend. Das Oel vom Golf von Mexiko muß nämlich auf Tankern zu den Oststaaten, wo sich die Industrie zusammenballt, befördert werden.

Nordamerika sieht sich einem Zweifronten-Krieg ausgesetzt, wie die Meldungen von deutschen und japanischen Unterseeboots-Erfolgen zeigen. Die Japaner, deren Unterseeboote an der pazifischen Küste der Vereinigten Staaten schon erhebliche Erfolge im Handelskrieg errungen haben, meldeten jetzt aus dem Indischen Ozean die Versenkung von 88 000 BRT. Ueber den Indischen Ozean geht die Versorgung nicht nur der englischen Streitkräfte in Südostasien und Indien, sondern auch die in Vorderasien und Aegypten. Auch dadurch werden englische und amerikanische Schiffe in gleicher Weise betroffen. Die Blockadeschlacht geht kraftvoll weiter.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten fügten die deutschen Truppen in andauernden harten Kämpfen dem Feinde erneut schwere Verluste an Menschen und Material zu. Die Luftwaffe unterstützte diese Kämpfe trotz schwieriger Wetterlage. Die Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad wurde fortgesetzt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote an der nordamerikanischen und kanadischen Küste in Fortsetzung ihrer Angriffe auf die feindliche Schiffahrt in diesen Gewässern weitere 12 Handelsschiffe mit zusammen 103 000 BRT., darunter 6 große Tanker. Bei diesen Angriffen war das Unterseeboot des Korvettenkapitäns Zapp besonders erfolgreich. Seit ihrem am 21. Januar gemeldeten ersten Auftreten am Westrande des Atlantischen Ozeans haben unsere Unterseeboote damit 30 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 228 000 BRT. versenkt.

Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, griffen militärische Anlagen an der schottischen Ostküste und in Südwest-England an.

In Nordafrika hat sich die Beute der deutsch-italienischen Truppen in den Kämpfen vom 21. bis 25. Januar auf 283 Panzerfahrzeuge, 127 Geschütze und 563 Kraftwagen erhöht; außerdem wurde zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Durch Einheiten des Heeres wurden 28, durch Einheiten der Luftwaffe 12 britische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

In den Gewässern um Malta erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf einem britischen Zerstörer. Ein größeres feindliches Handelsschiff wurde schwer getroffen. Luftangriffe auf Flug- und Seestützpunkte der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Einzelne feindliche Flugzeuge drangen bis in die weitere Umgebung der Reichshauptstadt vor. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Wie im Wehrmachtsbericht vom 26. November gemeldet wurde, griff ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Freiherr von Tiesenhausen vor Sollum ein britisches Schlachtschiff an und beschädigte es schwer durch Torpedotreffer. Wie inzwischen festgestellt werden konnte, handelt es sich um das Schlachtschiff „Barham", das nach drei Torpedotreffern gesunken ist.

Angriff bei 35 Grad Kälte

An der Ostfront zahlreiche harte Abwehrkämpfe

Berlin, 27. Januar. Während Einheiten der deutschen Kriegsmarine auf den Weiten des Atlantischen Ozeans und des Mittelmeeres dem Gegner schwere Verluste beibringen, waren unsere Truppen an der Ostfront in zahlreichen harten Abwehrkämpfen gleichfalls erfolgreich. So kam es in einem unübersichtlichen Waldgelände an der Nordfront zu heftigen Kämpfen mit dem angreifenden Gegner. Der Angriff brach jedoch im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Im Gegenstoß warfen die deutschen Truppen den Feind vollends zurück und vernichteten dabei mehrere feindliche Gruppen. In den Abendstunden führte ein deutscher Stoßtrupp ein schneidiges Unternehmen durch, das angesichts des eisigen Ostwindes und einer Temperatur von minus 35 Grad zu einer besonderen soldatischen Leistung wurde. Verbände der deutschen Luftwaffe unterstützten in kühnen Tiefangriffen diese Abwehrkämpfe. Bei einem Angriff zerstörten deutsche Jäger über 30 Lastkraftwagen und setzten 13 Geschütze außer Gefecht. Im Raum südostwärts Orel warfen Truppen des deutschen Heeres bolschewistische Kräfte aus einer Ortschaft heraus, in der sie sich vorübergehend festgesetzt hatten. Im Raum nordostwärts von Kursk kam es zu verschiedenen örtlichen Kämpfen, in deren Verlauf die deutschen Truppen den Bolschewisten erneute schwere Verluste zufügten. An der Donezfront wurden bei weiteren heftigen Abwehrkämpfen sechs Sowjetpanzer und an der Südfront zwei bolschewistische Kompanien vernichtet.

Das Ritterkreuz für Tiesenhausen

Für Versenkung des Schlachtschiffes „Barham"

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Januar. Der Führer hat dem Kommandanten des U-Bootes, das am 25. November 1941 vor Sollum das Schlachtschiff „Barham" versenkte, Kapitänleutnant Freiherr von Tiesenhausen, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Das Ritterkreuz wurde ferner verliehen an: SS-Oberführer Fritz von Scholz, Kommandeur eines SS-Regiments; Oberst Curt Jesser, Kommandeur eines Panzer-Regiments; SS-Obersturmführer Helmut Pförtner, Zugführer in einem SS-Regiment.

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Hauptmann Schmid, der in schweren Luftkämpfen insgesamt 41 Gegner abgeschossen hat, ist vom Feindflug nicht mehr zurückgekehrt.

Der Stabschef der SA. spricht am Donnerstag von 19.30 Uhr bis 20.00 Uhr über alle Reichssender.

Reichskriegsopferführer Oberlindober traf mit einer Abordnung der NS.-Kriegsopferversorgung in Rom ein.

Die Luftpost von England nach Indien nimmt augenblicklich nicht weniger als zwei Monate in Anspruch. Auch ein Beispiel für die Lähmung des Empire.

Die indische Kolonie in Berlin feierte den Tag der Freiheit. In einer Rede wurde dabei betont, daß Indien jeden Kompromiß mit England ablehne.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Freude am Winter

Wandern und Skifahren erhalten gesund

Als vor einigen Wochen der Aufruf des Führers an die Skifahrer erging, ihre Skier für unsere Soldaten an der Ostfront abzuliefern, da folgten wohl die meisten diesem Rufe gerne und trugen mit Stolz ihre Bretter zur Sammelstelle. Diejenigen, die sie besonders liebten, weil sie durch schöne Erinnerungen an herrliche Fahrten im Hochgebirge eng mit ihnen verbunden waren, trennten sich zwar mit Wehmut von ihnen. Auch manche Träne wird ihnen nachgeflossen sein. Aber alle Skier nahmen die heißen Wünsche mit, ihren künftigen Besitzern Glück zu bringen.

Nun stehen aber zu Hause noch da und dort Skier, die nicht abgeliefert zu werden brauchten, weil sie die Mindestlänge von 1,70 m nicht erreichen. In der Hauptsache sind es die Skier unserer Jugend. Aber auch die Aelteren können sich gut noch ein solches Paar herrichten, um mit ihnen in die frische, gesunde Winterluft hinauszuziehen. Sie sollen keineswegs etwa aus falscher Scham auf das Skifahren verzichten und wieder zu Stubenhockern werden, nur weil die meisten anderen nicht fahren können und sie vielleicht von manchen Leuten mit großen Augen bestaunt werden, als ob sie etwas Unrechtes täten. Nein, gerade jetzt ist jedermann verpflichtet, sich gesund und kräftig zu erhalten und abzuhärten in der rauhen Winterluft, sei es nun durch Skifahren oder Wandern. Bestimmt ertragen diejenigen unserer Soldaten den harten russischen Winter leichter, die durch Wintersport bisher schon an Sturm und Kälte gewöhnt waren. Laßt euch deshalb nicht abhalten von den Schönheiten des winterlichen Landes. Fahret mit den Skiern oder wandert — wie Ihr es könnt!

Die Raucherkarte gilt ab 1. Februar

Die von uns bereits gestern bekanntgegebenen Anordnungen über die Einführung einer Raucherkarte gelten in Württemberg ab 1. Februar. Dem Erlaß des Reichswirtschaftsministers ist noch zu entnehmen, daß nicht nur die Fachgeschäfte und Gaststätten, sondern auch Kolonial- und Gemischtwarengeschäfte, die Tabakwaren führen, Kontrollkarten ausstellen und ausgeben. Dabei ist grundsätzlich persönliches Erscheinen des Antragstellers erforderlich. Zur Feststellung der Personengleichheit des Antragstellers mit dem Inhaber der vorgelegten Reichskleiderkarte ist der Ausgabestelle ein amtlicher Ausweis vorzulegen. Für Wehrmachtsangehörige wird die Kontrollkarte ausschließlich durch die Dienststellen der Wehrmacht ausgegeben. Ausländische Arbeiter erhalten eine Kontrollkarte nur, soweit sie nicht in geschlossenen Lagern untergebracht sind. Polnische Arbeiter

erhalten unter der gleichen Bedingung eine halbe Karte. Polnische Arbeiterinnen sind ausgeschlossen. Die Ausgabe der Kontrollkarte erfolgt in diesen Fällen auf Antrag des Betriebsführers beim Wirtschaftsamt.

Auf die Tagesabschnitte können wahlweise Zigarren, Zigaretten oder Rauch-, Kau- und Schnupftabak abgegeben werden. Die Verkaufsstellen dürfen Tabakwaren nur im Rahmen der jeweils festgesetzten Mindest- und Höchstmengen je Abschnitt abgeben. Mindestmengen dürfen nur dann überschritten werden, wenn die vorhandene Warenmenge die Fortführung eines laufenden Verkaufs gewährleistet. Das Verbot der Abgabe von Tabakwaren ohne Kontrollkarte oder Kontrollausweis gilt für alle Verkaufsstellen, die zur Abgabe an letzte Verbraucher berechtigt sind.

Beim Bezug im Wege des Versandes können die Abschnitte der Kontrollkarte vom Verbraucher abgetrennt und vom Versandgeschäft entgegengenommen werden. Es ist zulässig, daß der Verbraucher beim Bezuge im Wege des Versandes unter Abtrennung der entsprechenden Abschnitte bis zu drei Monaten im voraus Waren erhält. Die ordnungsmäßige Durchführung des Kontrollsystems wird von den Landeswirtschaftsämtern unter Einschaltung der zuständigen Organisation der gewerblichen Wirtschaft durch Stichproben und Ueberwachung sichergestellt.

Schülerbriefwechsel mit dem Ausland

Nach einer Mitteilung des Reichserziehungsministers liegen aus dem befreundeten Ausland zahlreiche Anforderungen auf Vermittlung eines Schülerbriefwechsels mit Deutschland vor. Der Minister hält einen solchen Schülerbriefwechsel in dem gebotenen Rahmen auch jetzt für erwünscht. Für Schüler und Schülerinnen vom vollendeten 14. Jahr ab können Briefwechselverbindungen mit folgenden Ländern hergestellt werden: Italien in deutscher oder italienischer Sprache, Ungarn in deutscher Sprache. (Außer Einzelbriefwechsel ist auch ein Gruppenbriefwechsel von Klasse zu Klasse vorgeschlagen worden.) Ferner kommt in geringerem Umfange ein Schülerbriefwechsel mit Finnland in deutscher Sprache in Betracht.

Schmieröl nur gegen Motorenölscheine

Die Reichsstelle für Mineralöl hat im Interesse einer geregelten Motorenölversorgung eine Anordnung erlassen, wonach Schmieröl vom 1. Februar ab zum Verbrauch in Verbrennungskraftmaschinen mit Ausnahme von Großgasmaschinen nur noch gegen Motorenölscheine des Reichsbeauftragten für Mineralöl abgegeben und bezogen werden darf. Es werden Motorenölscheine über 0,2 Liter, ein Liter und ein Faß (etwa 180 Kilogramm) ausgegeben. Die Verbraucher erhalten die Motorenölscheine von den gleichen Stellen, die für die Zuteilung von flüssigen Kraftstoffen zuständig sind. Für die Anträge sind besondere Formblätter zu verwenden, die bei den Ausgabestellen erhältlich sind. Die Anordnung gilt im übrigen nicht für Getriebsöl und für Abschmierfette. Die Motorenölscheine sind jeweils für einen Kalendermonat gültig. Kann der bisherige Lieferer die ihm vorgelegten Scheine nicht rechtzeitig beliefern, so hat er auf Wunsch eine entsprechende Bestätigung auszustellen. Erforderlichenfalls vermittelt der Beauftragte für Schmierstoffe beim Landeswirtschaftsamt bei Vorlage einer solchen Bestätigung die Lieferung.

Aus den Nachbargemeinden

Altensteig. Der hiesige „Liederkranz" beging seine 104. Hauptversammlung. 24 Sänger und der Chordirigent stehen im Felde. Den Ehrensängern Sattlermeister Wilhelm Henßler und Gerbermeister Alfred Beck (Anker) wurde der Ehrenbrief für 40jährige aktive Sängerzeit überreicht.

Engelsbrand. Der Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk ließ im Kreise der NS.-Frauenschaft durch die Wanderlehrerin Frl. Braasch aus Calw einen 3wöchigen Lehrgang „Aus Altem wird Neues" abhalten. Zum Abschluß erschien die Kreisabteilungsleiterin Frl. Heilbron aus Calw, die in einem längeren Vortrag über die Arbeit des Mütterdienstes und über die Aufgaben der deutschen Frauen während des Krieges berichtete. Das Ergebnis des Lehrgangs wurde am Sonntag in einer Ausstellung im Handarbeitssaal des Schulhauses zusammengefaßt.

Pforzheim. Im Stadtteil Sedan fiel ein etwa zwei Jahre altes Kind in der Abwesenheit der Mutter in einen Topf mit heißem Wasser. Den starken Verbrühungen erlag nun das bedauernswerte Kind im Krankenhaus.

Wichtiges in Kürze

Die Auszahlung von Kinderbeihilfen erfolgt ab 1. April in Vierteljahresbeträgen Mitte Mai, Mitte August, Mitte November und Mitte Februar. Die Kinderbeihilfe kann jetzt auch auf Antrag auf ein Konto bei einer Sparkasse, einer Bank oder dergleichen überwiesen werden.

*

Die Erfahrungen haben ergeben, daß es bei der zunehmenden Anspannung der Arbeitseinsatzlage überhaupt nicht mehr zweckmäßig ist, die Ablösung dienstverpflichteter Arbeitskräfte allgemein an bestimmte Fristen zu binden. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Ablösung von Dienstverpflichteten neu geregelt.

*

Der Reichsjägermeister hat angeordnet, daß im Jagdjahr 1941—42 die Jagdzeit für männliches und weibliches Rot- und Damwild bis 28. Februar verlängert wird.

*

Die Zahl der Ehescheidungen ist, wie das Statistische Reichsamt festgestellt hat, im Jahre 1940 gegenüber dem Vorjahr um 18,2 vom Hundert, die Zahl der Urteile, in denen auf Aufhebung der Ehe erkannt wurde, sogar um 29,4 vom Hundert zurückgegangen.

Himmeldonnerwetter Viktoria!

2

Ein lustiger Roman von Hannes Peter Stolp

Wenn Tante vielleicht denkt, mit mir umspringen zu können, wie sie das früher tat, hat sie sich geschnitten! Ich bin zweiundzwanzig Jahre alt und kein dummes Schulmädel mehr."

„Ja, laß man gut sein!" Dr. von Stansberg lachte. Und als ob er sich dieser Tatsache erst jetzt erinnerte, rief er plötzlich aus: „Ach, das hätte ich doch bald vergessen! Es kommt doch noch wer auf Stansberg!"

„So? Na, dann immer hereinspaziert! Wenn auf Stansberg alle Zimmer besetzt sind, schlagen wir im Park Zelte auf. Sag mal, Papa, wer um alles in der Welt kommt denn nun noch?"

„Ach, das ist nur noch einer, der da kommt!" Dr. von Stansberg war zum Fenster getreten und sah zum Schloßhof hinunter. Ein listiges und zugleich vergnügtes Lächeln lag auf seinem Gesicht. „Dieser eine", erklärte er, ohne sich umzuwenden, „ist ein gewisser Heinrich von Morland. Er ist Kunstmaler und wurde mir empfohlen. Du weißt doch, daß ich schon seit langem die Absicht habe, die verblichenen Fresken im Haus- und Treppengang neu auffrischen zu lassen. Ueber einen Bekannten habe ich Herrn von Morland diesen Auftrag gegeben. Herr von Morland wird in den nächsten Tagen hier eintreffen."

„Na schön, sagte Viktoria ergeben. Sie sah nach der Armbanduhr. „Ich glaube, Papa, es ist Zeit, daß wir zur Bahn fahren. Es sind nur noch fünfzehn Minuten bis zum Abgang deines Zuges. Wir können im Auto ja noch über diese und jene Dinge reden. Aber — der liebe Gott verzeihe mir — so einen verbrecherischen Wunsch zu haben!"

„Nanu? Einen verbrecherischen Wunsch?"

„Ja, ich wünschte, Tante Klementine hätte sich ein Bein gebrochen und befände sich zur Stunde auf dem Wege ins Krankenhaus!"

*

Der junge Kunstmaler Heinrich von Morland sah seinen gleichaltrigen Freund Tilo Krock bittend an.

„Würdest du mir einen großen Gefallen tun, Tilo?" fragte er fast flehentlich.

Tilo Kran, etwas größer und breitschultriger als Morland, blinzelte lebhaft mit seinen hellen, blauen Augen.

„Mensch" sagte er in seiner ganzen berlinerischen Urwüchsigkeit, „wenn du mir anpumpen willst, denn is nischt. Heute fühle ich mich direkt wohltuend insolvent. Aber morgen, Heinrich, mein Rabe, morgen ist der Tag des Herrn. Morgen zahlt der Hotelier Bensdorf das Honorar für das Wandgemälde. Wenn du also —."

„Ich brauch kein Geld, Tilo", unterbrach Heinrich von Morland kopfschüttelnd. „Was ich brauche, das bist du."

„Mich —? Snrich, o Heinrich."

„Paß mal auf, Tilo! Du weißt doch, wie es mit mir und Ursula Halbaum steht."

„Weiß ich, Romeo!" Tilo Kray grinste über sein hübsches Jungengesicht. „Der schwerhörige Kaffeehändler Halbaum will deine Ursula, seine Tochter, mit dem Sprößling eines Geschäftsfreundes verheiraten. Und der alte Halbaum spuckt Gift und Galle, weil Ursula unartige Jungfrau spielt, die den Sprößling von dem anderen Kaffeemenschen nicht mag. Und nun haben gute Freundinnen von Ursula dem Alten ins Hörrohr geschrien, daß sein Töchterlein nächtlicherweise mit einem jungen Mann gesehen worden wäre. Das junge Pärchen hätte in abgelegenen Gefilden des Stadtparkes bei Mondschein gelustwandelt, und nun ist der grimmige, schwerhörige Alte darauf aus, Namen und Adresse jenes Jünglings zu erfahren, um Wurst aus ihm zu machen."

Heinrich von Morland seufzte.

„So ungefähr ist's", gab er zu. „Immerhin aber kennt mich Papa Halbaum nicht, sonst wäre er mir längst auf die Bude gerückt, denn er will Ursula partout mit dem Sohne seines Geschäftsfreundes verheiraten. Und nunmehr — Gott sei's geklagt — hat mein Onkel, der Doktor Stenbock, das gleiche mit mir vor."

„Was?" rief Tilo Kray in komischem Entsetzen. „Dein Doktoronkel will dich ebenfalls mit dem Sohne eines Geschäftsfreundes verheiraten? Mensch, so was gibts doch gar nicht, so was duldet das Gesetz keinesfalls. Da —."

„Quatsch doch kein Blech! Onkel Stenbock will mich mit der Tochter eines Studienfreundes verheiraten. Der gute Doktor — du weißt, er ermöglichte mir finanziell mein Studium, und ich muß ihm sehr dankbar sein — teilte mir gestern strahlend und glücklich mit, daß er eine Frau für mich gefunden habe. Als ob ich mir die nicht selber suchen könnte! Na, kurz gesagt, ich wollte dem guten Alten die Freude nicht verderben und hörte mir seinen Vortrag ohne jegliche Einwände an."

„Na — und?"

„Tscha, da ist der Doktor mit einem gewissen Doktor von Stansberg fast brüderlich befreundet. Die beiden alten Herren trafen sich neulich mal wieder. Gesprächsweise erwähnte der Doktor von Stansberg, daß er seine Tochter gern verheiratet sehen möchte, aber das Mädel würde sich mit Händen und Beinen gegen die Ehe sträuben. Immerhin, so meinte Stansberg, wäre der Rechte wohl noch nicht gekommen. Und was soll ich dir sagen: jetzt fängt doch der Teufel an, meinen alten Doktoronkel zu reiten. Er hätte, ließ Onkel Stansberg wissen, einen prächtigen Kerl von einem Neffen — lach nicht, du Scheusal! — der, so falle es ihm eben ein, doch endlich auch einmal ans Heiraten denken sollte. Er erzählt Stansberg, der mich gar nicht persönlich kennt, ist mit einem Male Feuer und Flamme für mich. Her mit dem Schwiegersohn! Nunmehr hecken die beiden Alten ein listiges Plänchen aus."

„Da hat dich dein Doktoronkel wohl bereits in Bausch und Bogen verschachert?" forschte Tilo lachend.

„Ich werde mich verschachern lassen, wo ich doch mit Ursula — na, hör weiter! Ich soll nun in meiner Eigenschaft als Kunstmaler Schloß Stansberg besuchen, um dort verblichene Fresken aufzufrischen. Die Fresken sind lediglich Vorwand, denn Stanbergs Tochter dürfe nicht ahnen, weshalb und warum in Wahrheit der Kunstmaler Schloß Stansberg besucht. Sofern sie es erfahre, würde sie sofort stolz und unnahbar wie eine Königin sein. Das alles erzählte mir mein Doktoronkel, und nunmehr wünscht er, daß ich nach Schloß Stansberg abreise, um womöglich als glücklicher Bräutigam heimzukehren. Eine eklige Situation für mich. Ich möchte dem guten, alten Onkel Doktor, der ganz begeistert von dem Plan ist, nicht sagen, daß diese Brautwerbung für mich nie in Frage kommt. Es würde ihn sehr kränken, und kränken möchte ich ihn nicht, dazu habe ich ihn zu gern."

„Verstehe, verstehe!" Tilo Kray nickte beifällig. „Und du, geliebter Heinrich, möchtest nun meinen weisen Rat in dieser Sache. Höchst einfach: du fährst zu dem Schloßfräulein, malst dort die Fresken, benimmst dich saublöd, was dir nicht schwerfallen dürfte, und wenn der Schloßherr nebst Töchterlein erst mal sehen, was für ein Trottel du bist, wird von Heirat nicht mehr die Rede sein. Im Gegenteil, man wird aufatmen, wenn du nach Beendigung der Freskenmalerei deine sieben Sachen packst und von hinnen ziehst. Resultat: du hast deinem Onkel den Gefallen getan, er kann dir nicht böse sein, und wenn dir der schwerhörige alte Halbaum nicht vorher den Hals umgedreht hat, kannst du deine Ursula heiraten."

„Ganz gut und schön, aber ich kann den Schloßleuten den von Onkel gewünschten Besuch nicht abstatten. Ich kann einfach nicht, weil ich anderes für die Zeit vorhabe."

„Und das wäre?"

Heinrich von Marland wurde zunächst ein bißchen verlegen. Dann begann er im Flüsterton: „Ursula Halbaum hat von ihrem alten Herrn die Erlaubnis erhalten, mit einer Freundin eine Fußwanderung durch den Harz zu unternehmen. Tilo, alter Junge, laß mich jetzt nicht im Stich —."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortung des Kaufmanns

Auf einer Arbeitstagung der Beiräte aller Handelsgruppen in Berlin nahm Reichswirtschaftsminister Funk zu verschiedenen Tagesfragen Stellung. In seinen Ausführungen sprach er seinen Dank für das aus, was der deutsche Kaufmann und besonders der Einzelhändler während des Krieges für das deutsche Volk geleistet haben. Der Minister besprach im einzelnen die besonderen Schwierigkeiten des Handels im Kriege, kennzeichnete die Verantwortung des Kaufmanns und ging dann näher auf die besonders aktuellen Probleme des Handels ein. Der Handel habe jetzt selbst es in der Hand, dafür zu sorgen, daß gewisse Vorurteile vergessen werden und daß der Handelsstand im Urteil des ganzen Volkes die Stellung erhalte, die ihm nach seiner Bedeutung gebührt.

Auf das dazu notwendige Verhalten der Kaufmannschaft ging der Minister näher ein, wobei er hervorhob, daß einige zu beobachtende Mängel glücklicherweise zumeist nur vereinzelt auftreten. Der Käufer sei stets in einer verbindlichen Form zu behandeln. Es dürfe weder eine „Majestät des Kunden" noch eine „Majestät des Kaufmanns" geben. Zum „Verkauf unter dem Ladentisch" bemerkte Reichsminister Funk, es sei durchaus zu vertreten, wenn der „alte Kunde" eine gewisse Bevorzugung erfahre, und es sei sogar sehr zu begrüßen, wenn dem berüchtigten „Käufer mit viel Zeit", der auf der „Raritätenjagd" von Geschäft zu Geschäft eilt, durch die Bevorzugung der Stammkundschaft sein übles Handwerk erschwert werde, doch müsse das Prinzip sein: „Nicht einigen alles, sondern vielen etwas zu geben." Zahlreiche Volksgenossen müßten heute Arbeitsplatz und Wohnort wechseln, weil es im Reichsinteresse erforderlich ist, gerade sie dürften als „neue Kunden" in keiner Weise eine Benachteiligung erfahren. Zu dem internen Tauschhandel von Konsumgütern aller Art sagte der Minister, es handele sich hierbei um eine Sünde gegen die elementarsten Begriffe der Volksgemeinschaft. Allerdings dürfe für solche Vorkommnisse nicht der Handel allein belastet werden, vielmehr gebe es Schuldige dieser Art in allen Kreisen. Das aber sei Kriegsgewinnlertum und dürfe nicht geduldet werden. Noch sind derartige Mißstände, sagte der Minister, in ihrem Anfangsstadium und können von den Berufsständen selbst ausgemerzt werden.

Heute wird verdunkelt:
von 19.12 Uhr bis 8.30 Uhr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Gaustraßensammlung 63 v. H. höher

nsg. **Stuttgart.** Am 17. und 18. Januar sammelten der Reichsnährstand, die NSV.-Walter und WHW.-Helfer in der diesjährigen Gaustraßensammlung Württemberg-Hohenzollern des Kriegs-Winterhilfswerkes insgesamt 777 595.15 Mark. Dieses ausgezeichnete Ergebnis — gegenüber der letztjährigen Gaustraßensammlung hat es sich um 62,95 v. H. gesteigert — stellt dem Eifer der Sammler und der Gebefreudigkeit der Volksgenossen unseres Gaues das beste Zeugnis aus. — Am nächsten Samstag und Sonntag soll das wieder genau so werden, wenn der Reichsluftschutzbund allein in unserem Gau den WHW.-Spendern 1 580 000 Struwelpeterfiguren für ihre Gabe überreichen wird.

Der Weg Friedrichs des Großen

Gau-Morgenfeier in Ulm

nsg. **Stuttgart.** Im Rahmen der weltanschaulichen Feierstunden veranstaltete die Kreisleitung Ulm der NSDAP. am letzten Sonntag im Saalbau eine dem Gedächtnis Friedrichs des Großen gewidmete Morgenfeier, die auf Veranlassung der Gauleitung als Gaufeier durchgeführt wurde und von etwa 2000 Volksgenossen besucht war. Der von Kreishauptstellenleiter Intendant Ockel geschaffene Saalschmuck war eine einzige Ausrichtung auf die von einem schlichten stilvollen Säulenrund umrahmte Büste des großen Königs. In einer von zwei Sprechern in knappen von Aussprüchen Friedrichs des Großen belegten Darstellungen seines Denkens und Wirkens, in Marschweisen und Liedern aus der Zeit von damals und heute (gespielt und gesungen vom Musikzug der SA.-Standarte 120 und von einer aus Politischen Leitern und Angehörigen der SA., des NSKK. und der HJ. zusammengestellten Singgruppe) und in der Ansprache von Kreisamtsleiter Mögle wurde eine Deutung des Vermächtnisses dieses für unser Leben so bedeutenden Königs für uns Heutige gegeben. Friedrich der Große hat nicht nur in einem übermenschlich schweren Ringen Deutschland den Weg zur Einigkeit und Macht erkämpft, er hat auch dem deutschen Volk durch die Jahrhunderte hindurch durch sein Vorbild Kraft und Mut zum Kampf gegeben.

*

Reutlingen. Bei der Großkundgebung für eine vermehrte Obst- und Gemüseerzeugung für den Kreis Reutlingen gab Kreisobstbauinspektor Faiß bekannt, daß der Kreis Reutlingen rund 800 000 Obstbäume zähle, darunter 370 000 Apfel-, 80 000 Birn-, 20 000 Kirsch- und 80 000 Steinobstbäume. Gespritzte Bäume ergaben im Durchschnitt eine Ernte von 98 Pfund, nichtgespritzte eine solche von 30 Pfund.

Hildrizhausen, Kreis Böblingen. (Drei Wildschweine erlegt.) Einem Hauptmann der Polizei gelang es, auf einer Jagd drei Wildschweine zu erlegen. Mit dem erfolgreichen Weidmann freuen sich auch die Bauern, die durch den Abschuß von den lästigen Wühlern befreit wurden.

Die Landeshauptstadt meldet

Der ehemalige langjährige Präsident der Oberpostdirektion Stuttgart, Dr. Karl von Metzger, vollendet heute sein 75. Lebensjahr. Aus Strümpfelbach gebürtig, war er erst Amtsrichter und von der Jahrhundertwende ab im damaligen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten tätig. Von 1909 bis 1932 leitete er das Postwesen in Württemberg.

Der 45jährige geschiedene Julius Steinwandt aus Hagen i. W., der auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof einem Fahrgast den Handkoffer mit Inhalt im Wert von 600 Mark gestohlen hatte, wurde von der Strafkammer wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Quer durch den Sport

Württembergische HJ-Eislaufmeisterschaften

Die württembergischen HJ.-Eislaufmeisterschaften in Ober"staufen wurden mit einer Siegerehrung durch Gebietsführer Sundermann abgeschlossen. Der letzte Tag brachte noch schöne Kämpfe mit nachstehenden Ergebnissen:

Eiskunstlaufen, HJ.: 1. Siegfried Bürk (119) 3/27,6; 2. Gerhard Wittmann (121) 9,5/24,6; 3. Walter Veit (432) 9,5/24,5. — BDM.: 1. Marianne Blind (121) 3/41,9; 2. Gretel Geiger (121) 6/39,5; 3. Walkrand Steinbuch (119) 9/34,8. — **Paare:** 1. S. Bürk/M. Krieg (119) 3/8,1; 2. H. Schäfer/U. Häusermann (119) 6/7,5. — DJ.: 1. H. Taubenberger (121) 3/16,5. — JM.: 1. H. Klenzle (119) 3/38,2; 2. B. Günter (119) 8/31,6; 3. S. Esenwein (121) 9/31,3.

Sprunglauf, Klasse A: 1. R. Rieß (403) 24 und 26 Meter, Note 214,5; 2. Gonser (127) 20 und 23 Meter, 204,9; 3. P. Dorn (119) 20 und 25 Meter, 202. — Klasse B: 1. Müllerschön (127) 23 und 23 Meter, 204; 2. K. Weber (126) 23 und 21 Meter, 198; 3. E. Günther (126) 18 und 15, 172,5. — DJ.: 1. Kaiser (431) 23 und 24, 205,5; 2. Sommer (435) 18 und 17 Meter, 190,5; 3. Bosch (127) 17 und 19, 186

Torlauf, Klasse A: 1. P. Werner (431) 102,7 Sekunden; 2. A. Wagner (432) 104,6; 3. W. Veit (432) 106. — Klasse B: 1. Körber (402) 114,1; 2. Bauerborn (123) 131,9; 3. K. Engst (432) 137,3. — DJ.: 1. Schneller (126) 116,5; 2. A. Zeh (492) 135,4; 3. G. May (439) 158.

Die Schweiz wird den Fußball-Länderkampf gegen Deutschland am 1. Februar in Wien voraussichtlich in folgender Aufstellung bestreiten: Vallabio; Minelli-Lehmann; Fornaro-Vernati-Rickenbach; Bickel-Amado-Monnard-Walacek-Kappenberger.

Max Schmeling, der deutsche Meister aller Klassen, beabsichtigt nach Ausheilung seiner auf Kreta erlittenen Knieverletzung, sich als Ringrichter bei der Wehrmachtveranstaltungen zu betätigen.

Heinrich ten Hoff, der neue Europameister der Amateurboxer im Schwergewicht, erhielt in seiner Heimatstadt Oldenburg die Goldene Staatsmedaille von Oldenburg.

Die Begegnung Walter Neusel — de Boer (Holland) auf einer Pariser Wehrmachtsveranstaltung der Berufsboxer, an der im Feder- und Leichtgewicht auch die Wiener Ernst Weiß und Karl Blaho teilnehmen, findet nicht am 28., sondern am 7. Februar statt.

Nachrichten aus aller Welt

Blutrausch einer polnischen Landarbeiterin

Auf dem Lanneshof bei Fulda überfiel eine dort beschäftigte 28jährige polnische Landarbeiterin mit einem Beil ein Pflichtjahrmädchen, weil dieses die leichteren Arbeiten in Haus und Stall zu verrichten hatte. Schwerverletzt konnte das Mädel flüchten, worauf die Polin auf die im Bett liegenden Kinder des Bauernpaares einhieb. Das zehn Monate alte Mädchen erlag den furchtbaren Verletzungen, ein zweijähriges Mädchen wurde schwer verletzt. Auf die Hilferufe eilten der Altbauer und ein auf dem Hof beschäftigter Pole herbei, denen es gelang, die Mörderin nach verzweifelter Gegenwehr zu überwältigen und der Polizei zu übergeben.

Den herannahenden Zug nicht bemerkt

Der 42jährige Bahnwärter Ludwig Baumann in Rieden (Bayerisch-Schwaben) bemerkte bei einem Streckengang den von Kempten kommenden Zug nicht, wurde von ihm überfahren und sofort getötet.

Mit der Zunge am Eisengitter angefroren

Ein Schuljunge aus Ebersmünster bei Schlettstadt (Elsaß) konnte es nicht unterlassen, am Eisengitter des Schulhofes mit der Zunge zu lecken. Dabei stieß ihm das Mißgeschick zu, daß die Zungenspitze anfror und erst nach längeren Bemühungen mit warmem Wasser gelöst werden konnte. Dabei büßte der unvorsichtige Junge ein Stück der Zungenhaut ein. Dieser Fall sollte allen Kindern zur Warnung dienen, derartige „Späße" zu unterlassen.

Für den Lehrling mitgegessen

Das Amtsgericht Göttingen bestrafte ein Ehepaar aus Duderstadt, weil es von September 1939 bis 1941 für seinen Lehrling „mitgegessen" hatte, zu je 300 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten verwendeten während dieser Zeit die gesamten Lebensmittelkarten des Lehrlings für sich, obwohl der Junge im Hause seines Lehrmeisters nur das Mittagessen erhielt und sonst nicht weiter verpflegt wurde.

Viertausendfache Diebin gefaßt

In Magdeburg ist der Kriminalpolizei die Verhaftung einer 61jährigen Ladendiebin gelungen, auf deren Konto in den letzten Jahren nicht weniger als etwa 4000 Diebstähle kommen. Die Diebin, die des öfteren von Ladeninhabern ertappt und wegen ihres Alters wieder laufen gelassen worden war, hatte in ihrer Wohnung ein großes Lager von Kleidungsstücken, Handtaschen, Schürzen, Wäsche und ähnlichen Dingen angelegt. Außerdem verfügt die Frau über ein Sparkonto von mehreren tausend Mark, das den Erlös aus ihren Diebeszügen darstellt.

Sängerkrieg unter der Erde

Als dieser Tage die Spielschar der Münchener Hitler-Jugend im „Deutschen Haus"

DURCH OPFER SCHUFEN WIR DAS REICH. DURCH OPFER ERRINGEN WIR DEN SIEG.

in Flensburg ein Chorkonzert gab, ertönten plötzlich die Alarmsirenen. Wohl oder übel mußte man die Szene wechseln. Im Luftschutzkeller hatte sich zufällig auch die Sing- und Spielschar der Flensburger HJ. vollzählig versammelt, und so war es kein Wunder, daß allmählich ein emsiges Wettsingen begann, das zugunsten der Münchener verlief.

Kamele - Ursache eines Eisenbahnunglücks

Ein eigenartiges Eisenbahnunglück, das sich auf der Strecke von St. Louis (Senegal) nach Dakar ereignete, erinnert an die Zeiten, wo im wilden Westen die Büffelherden gegen den ersten Eisenbahnzug anrannten. Einem Expreßtriebwagen wurde kurz hinter St. Louis die Strecke von mehreren Gruppen von Kamelen blockiert, die in wilder Panik gegen den mit 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit fahrenden Triebwagen rasten. 13 Kamele wurden zermalmt. Der Triebwagen entgleiste. Unter den Reisenden gab es nur einige Leichtverletzte.

Wirtschaft für alle

Deutsche Handwerksausfuhr versiebenfacht

Schwäbische Wertarbeit befruchtet Europa

Eigenbericht der NS-Presse

h. Bei der Neugestaltung in der großen Arbeitsgemeinschaft Festlandeuropa kommt dem deutschen Handwerk eine umfassendere Einsatzmöglichkeit zu, als landläufig angenommen wird. Gerade das Handwerk ist dazu berufen, die Arbeitsbande mit den übrigen Ländern des Kontinents fester zu knüpfen. Dabei stützt es sich auf jahrhundertealte Verbindungen. Wir erinnern an die Leistungen nicht zuletzt auch des württembergischen Handwerks, an die Pionierarbeit seiner damals weltbekannten Handelsgesellschaften in Ravensburg und Calw und an das Vordringen zusammen mit Bauernzügen nach dem Osten. Es verdient Beachtung, daß das deutsche Handwerk mit 17 Millionen Betrieben und 20 Milliarden Mark Umsatz immerhin es auf 50 v. H. des Umschlages der gesamten deutschen Industrie bringt. Dabei wuchs die Industrie auf dem Boden des Handwerks, was sich besonders deutlich heute noch in Württemberg zeigt. In Europa erfüllt das Handwerk eine Sendung, wie sie wichtiger kaum gedacht werden kann.

Das alte und doch ewig junge deutsche Handwerk konnte sich anpassen, umstellen und marschiert heute mit an der Spitze der modernen Fertigung besonderer Qualitätserzeugnisse. Dabei werden die Bedürfnisse der einzelnen Völker entsprechend berücksichtigt. Im Fertigen hochwertiger Einzelstücke, aber auch in der Liefermöglichkeit von Qualitätsserien, prägt sich die handwerkliche Güteleistung aus, die einfach unersetzbar ist. Kaum ein Land Europas kann jetzt auf deutsche Handwerksgüter verzichten. Die technische Ausrüstung führt hierbei Gegenstände des täglichen Lebens, Werkstücke für die Förderung von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft der anderen Europavölker; aus Württemberg vor allem die nur hier geschaffenen Höchstleistungen an Meßgeräten, feinmechanischen Werkzeugen, Apparaten der Chirurgie, der Pharmazeutik, des Werkzeugbaues und der landwirtschaftlichen Maschinen. Diese werden in steigendem Maße vom Ausland abgerufen.

Wie sehr deutsche Handwerksarbeit verlangt wird, beweist die Tatsache, daß sich die deutsche Handwerksausfuhr 1941 gegenüber dem letzten Friedensjahr 1938 etwa versiebenfachen konnte. Eine erstaunliche Zahl! Unablässig mühen sich deutsche Handwerker, hierbei die Württembergs, als des Landes der größten Handwerksdichte an der Spitze, die friedliche Arbeitsgemeinschaft Festlandeuropa auszubauen.

Fusion AEG-Gesfürel. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) und die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen AG. (Gesfürel) haben zum 19. Februar ao. Hauptversammlungen einberufen, auf denen die Verschmelzung der beiden Gesellschaften beschlossen werden soll. Die Gesfürel wird ihr Vermögen als Ganzes gegen Gewährung von Gesellschaftsrechten bei einem Aktien-Umtauschverhältnis von 5:4 auf die AEG übertragen. Die AEG erhöht ihr Aktienkapital um 100 Millionen Mark.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 27. Januar. Sämtliche Notierungen waren heute unverändert.

Schweinepreise. Ravensburg: Milchschweine 22 bis 34, Läufer 24 bis 50 Mark je Stück.

NS. Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Althengstett, 26. Januar 1942

Wir erhielten aus dem Osten die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Otto Weiß

Obergefreiter in einer Panzerjägerabteilung, Inhaber des E. K. II sowie des Sturmabzeichens

am 25. Dezember im Kampfeinsatz gefallen ist. Er gab wie sein Bruder Eugen sein junges Leben im Alter von 28 Jahren in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland.

In tiefem Leid:

die Eltern: **Otto Weiß** und **Frau Marie** geb. Herzog;
die Schwester: **Rosa Weiß;**
der Bruder: **Richard Weiß,** im Felde.

Trauergottesdienst am Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Altburg, 27. Januar 1942

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß unsre Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Katharine Kober
geb. Baier

im Alter von 88 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Hinterbliebenen:
Familie Kober z. Sonne

Beerdigung Donnerstag, den 29. Jan., mittags 2 Uhr

OPFER SIND DIE WEGBEREITER DES SIEGES. DENKE AN DAS VORBILD DES SOLDATEN.

Habe die tierärztliche Praxis

wieder aufgenommen

Ph. Leistner, Tierarzt

Calw, den 28. 1. 1942.

Harnsäure

im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.

Glas: 1.25 RM in Apoth. u. Drog.

Fabrikgebäude

mit mindestens 400 qm Arbeitsraum u. d. erforderlichen Nebenräumen, möglichst mit Wasserkraft und Wohngelegenheit **zu kaufen gesucht.** Evtl. kommt auch Mühle oder ähnl. für leichten Metallbetrieb geeignetes Anwesen in Frage. Ungelernte Arbeitskräfte, auch weibliche, müssen am Platz verfügbar sein. Es besteht auch Interesse für Übernahme eines bestehenden Betriebes beliebiger Branche.

Ausführliche Angebote unter **AK. 8123** an **„Ala" Stuttgart,** Friedrichstr. 20.

---

daß man von Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, rheumatischen oder gichtischen Beschwerden plötzlich überfallen wird. Wer Melabon zur Hand hat, kann diese oft unerträglichen Schmerzen rasch lindern, bevor der Arzt zur Stelle ist. Melabon wirkt peripher u. zentral schmerzbefreiend, daher der gute Erfolg. Verwend. Sie Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam, meist genügt schon eine Kapsel. Pkg. 72 Pfg. in Apotheken.

Melabon

Werbung bringt Vertrauen!
Werbung schafft Werte!
Werbung sichert die Zukunft!

Heirat

Fräulein, 36 J., evang., aus guter Fam., berufstätig, wünscht treuen Lebenskameraden zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen.

Angebote unter **B. L. 23** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Beim Baugeschäft **Alber** in Calw wurde

Geldbetrag gefunden

Abzuholen bei **Schlecht, Oberkoubach**

Wo ist in **Althengstett** oder **Ottelsheim**

3-4-Zimmer-Wohnung

mit ger. Küche bis zum Frühjahr zu beziehen?

Angebote an

Schließfach 12 Calw

Schlachtpferde

kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächterei **Eugen Stohr.**

Kirchheim i. Teck Tel. 662 u. Köln/Rh.

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
für alle Tiere

Verkaufe eine starke

Kalbin

samt Kalb.

Eugen Rüfle, Althengstett

Jüngere

Nutz- und Fahrkuh

verkauft

Paul Maier, Calwerhof

Kuh- oder Leiterwagen

sucht zu kaufen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Schöne, ans Fressen gewöhnte

Milchschweine

verkauft Donnerstag, mittag 1 Uhr

Mich. Luz, Talbauer Lützenhardt

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Suche für sofort oder später

Mädchen

für Landwirtschaft und Pension in Dauerstellung.

Hermann Bolle, Monakam